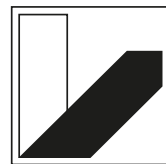


DFG-Forschungsgruppe FOR 2757



**Lokale Selbstregelungen
im Kontext schwacher Staatlichkeit
in Antike und Moderne**

**Laufzeit 1.04. 2019 -
31.03.2022**



**UNIVERSITÄT
BAYREUTH**



**UNIVERSITÄT
LEIPZIG**

Kurzzusammenfassung

Der Nucleus von Staatlichkeit liegt auf der lokalen Ebene, im Dorf, im Viertel, in der Nachbarschaft. Hier entwickelt eine Gemeinschaft jenseits der Familie zuerst kollektive Regeln, die ihren Fortbestand sichern sollen. Meist ist aber nicht nur diese Regelungsebene vorhanden. Über ihr stehen überlokale Herrschaftsformationen – von regionalen Verbänden bis zum Imperium –, welche die Ordnungsangebote vor Ort ergänzen oder mit ihnen konkurrieren. Örtliche Selbstregelungen sind, so die Prämisse der Antragsteller*innen, dann besonders vielfältig und ausgeprägt, wenn überlokale Staatlichkeit im Modus der schwachen Durchdringung existiert. Wie lokale Selbstregelungen in diesem Kontext funktionieren, ist unsere *zentrale Forschungsfrage*. Wir untersuchen die Relationen zu den staatlichen Ebenen wie zu anderen lokalen Gruppen in ihrem zeitlichen Verlauf, wir analysieren die Reichweite und die räumliche Bedingtheit von Selbstregelungen, fragen nach ihrer Legitimierung sowie nach der Interdependenz zu Organisation und kollektiver Identität der sie tragenden Gruppen; schließlich wenden wir uns der Bedeutung der Selbstregelungen für die Ordnungsform der schwachen Staatlichkeit zu. Der empirische Fokus liegt auf der lokalen Ebene, die in der bisherigen Forschung zum Regieren jenseits des Staates wenig beachtet wurde. Dazu wird in kategorial strukturierten Fallstudien gearbeitet, die in räumlichen und zeitlichen Bereichen außerhalb der europäischen (Sonder-)Entwicklung von Staatlichkeit seit dem Hoch-mittelalter situiert sind: in der griechisch-römischen Antike und im Globalen Süden der Gegenwart. Mit der unterschiedlichen Zeitstellung möchten wir zur Überwindung der oft als kanonisch geltenden Dichotomie zwischen Moderne und Vormoderne beitragen. Angestrebt wird sowohl die komparative Analyse der verschiedenen Ordnungsarrangements als auch die typologische Erfassung lokaler Regelungsmuster. Allein von der Anlage des empirischen Vergleichs erwarten wir methodischen Ertrag, denn es gilt disziplinäre Beschränkungen zu erkennen, mit ihnen umzugehen und sie zu überwinden. Ausgehend von der Identifizierung typischer Muster und Prozesse, möchten wir theoriebildend die Mechanismen für das Gelingen lokaler Ordnungsarrangements im Ganzen besser abschätzen. Somit leisten wir einen entscheidenden interdisziplinären Beitrag zum Verständnis basaler Elemente von Staatlichkeit, die gerade im Kontext schwacher Staatlichkeit von elementarer Bedeutung sind. Diese in historischer Perspektive gewonnenen Erkenntnisse sollen helfen, die Gegenwart nicht nur aus ihren eigenen, scheinbar völlig neuartigen Voraussetzungen heraus zu begreifen, und so die politische Analyse diverser Governance-Formen erheblich schärfen.

Teilprojekte

Teilprojekt A: Andreas Schachner (Vorderasiatische Archäologie, Deutsches Archäologisches Institut Istanbul)

Boğazköy: lokale Selbstregelungen in Zentralanatolien von der Eisenzeit bis zum Ende der römischen Epoche (ca. 1100 v. Chr. bis 400 n. Chr.)

Teilprojekt B: Barbara Schmitz (Alttestamentliche Exegese, Universität Würzburg)

Lokale Selbstregelungen im Judäa des zweiten Jahrhunderts v. Chr.: historische und literarische Perspektiven

Teilprojekt C: Rene Pfeilschifter – Sprecher der FOR 2757 (Alte Geschichte, Universität Würzburg)

Lokale Selbstorganisation, urbane Zivilgesellschaft und kirchliche Geltungsansprüche: Alexandria und Antiocheia im Römischen Reich

Teilprojekt D: Hans-Joachim Lauth (Vergl. Politikwissenschaft, Universität Würzburg)

Die Organisation universitärer Bildung und Kreditvergabe in Migrationsgesellschaften Südbrasilien

Teilprojekt E: Katja Werthmann (Ethnologie, Universität Leipzig)

Lokale Selbstregelungen für die Herstellung von Sicherheit: Bürgerwehren in Burkina Faso

Teilprojekt F: Eberhard Rothfuß (Humangeographie, Universität Bayreuth)

Urbane Schattenräume im postkolonialen Staat: Selbstorganisation von Land- und Wasserressourcen in der städtischen Peripherie von Maputo (Mosambik)

Teilprojekt G: Doris Fischer (Sinologie / Wirtschaftswissenschaft, Universität Würzburg)

Die Bedeutung erneuerbarer Energien für lokale Selbstregelungen in China

Kurzbeschreibung Teilprojekt F

Urbane Schattenräume im postkolonialen Staat: Selbstorganisation von Land- und Wasserressourcen in der städtischen Peripherie von Maputo (Mosambik)

Mosambik befindet sich seit 1992 in einem tiefgreifenden Transformationsprozess von einem vormals sozialistischen zu einem demokratisch verfassten Nationalstaat, der zunehmend auch neopatrimoniale Züge annimmt. Der Einfluss von FRELIMO-geführten Gewerkschaften und Kooperativen schwindet und wird durch Aktivitäten zivilgesellschaftlicher Akteure ergänzt, die oft von NGOs unterstützt werden. Die Hauptstadt Maputo mit ihren bevölkerungsreichen Außenbezirken spielt in dem gesellschaftspolitischen Transformationsprozess eine wichtige Rolle. Die periurbanen Räume führen in vielen Lebensbereichen – zur Sicherung der materiellen und auch soziokulturellen Grundlagen – ein selbstorganisiertes Schattendasein. Sie können als Laboratorium begriffen werden, in dem sich eine demokratische Transition ‚von unten‘ und vom gesellschaftlichen ‚Rand‘ her vollzieht und sich Entwicklungsprozesse in Wechselwirkung von *customary authorities* und (nicht-)staatlichen Akteuren zu einer spezifisch zivilgesellschaftlich dominierten Governance-Konstellation verschränken. Es offenbart sich hier eine Ambivalenz: Einerseits existiert ein Mangel staatlichen Willens und/oder der Möglichkeit, städtische Infrastrukturen für alle Bewohner*innen zu gewähren, andererseits gehen damit aber Gestaltungsoptionen und Autonomiegewinne randständischer Bevölkerungsgruppen einher.

Das Teilprojekt zielt mit den beiden Dissertationsprojekten empirisch auf zwei selbstregelnde Akteursgruppen in den Stadtranddistrikten KaMabukwana und Katembe und fragt nach ihrer kollektiven Logik der Praxis als informelle ‚Dienstleister‘ der Wasserbereitstellung einerseits und der Nahrungsmittelproduktion in Gemeinschaftsgärten andererseits. Es werden hier zwei wichtige Praxisformen von ressourcenbasierten und gemeinwohlorientierten *urban commons* in den Blick genommen, die nach wie vor konstitutiv für viele afrikanische Stadtwelten sind. Die selbstregelnden Gruppen sind durch ihre existentiellen Praktiken eng in den sozialen Raum ihrer jeweiligen Nachbarschaft eingebettet.

Die übergreifenden Forschungsfragen sind: Untergräbt oder verstärkt die Selbstorganisation hinsichtlich dieser beiden basalen Dienstleistungen die Autorität staatlicher Institutionen bei der Bereitstellung der öffentlichen Güter/Dienstleistungen in der urbanen Peripherie? Etabliert lokale Selbstorganisation einen Weg zur effizienten Bereitstellung dieser Dienste?

Das Teilprojekt verwendet konzeptionell den Governance- und akteurzentrierten Institutionenansatz des ‚Schattens der Hierarchie‘ und versteht die Entwicklungen auf der Praxisebene als *Social Entrepreneurship*. Dieses Konzept bezeichnet innovative bottom-up-Strategien zur Milderung sozialer Problemlagen wie Armut und Exklusion, in denen Solidaritätsprinzipien konstitutiv sind.